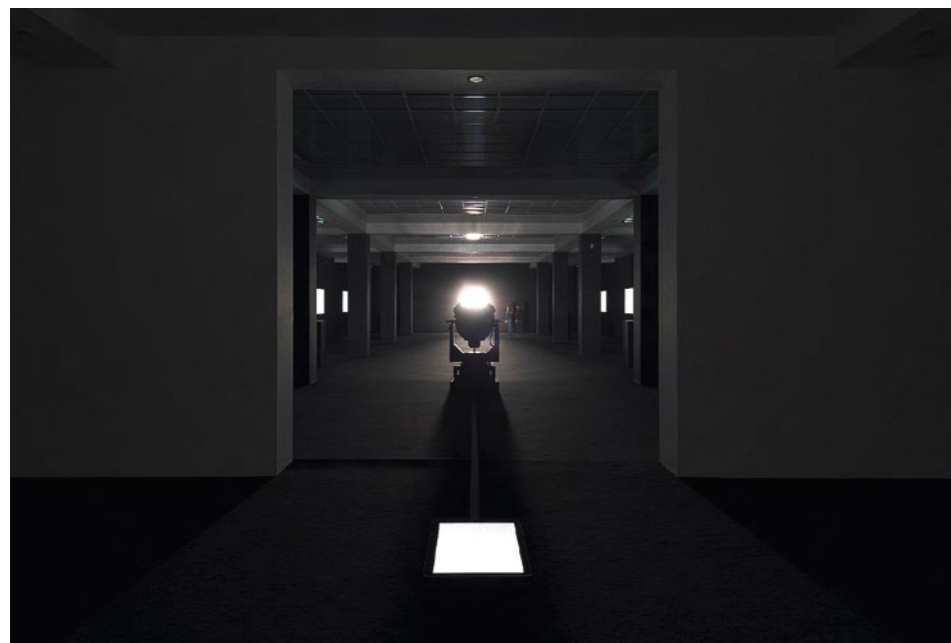
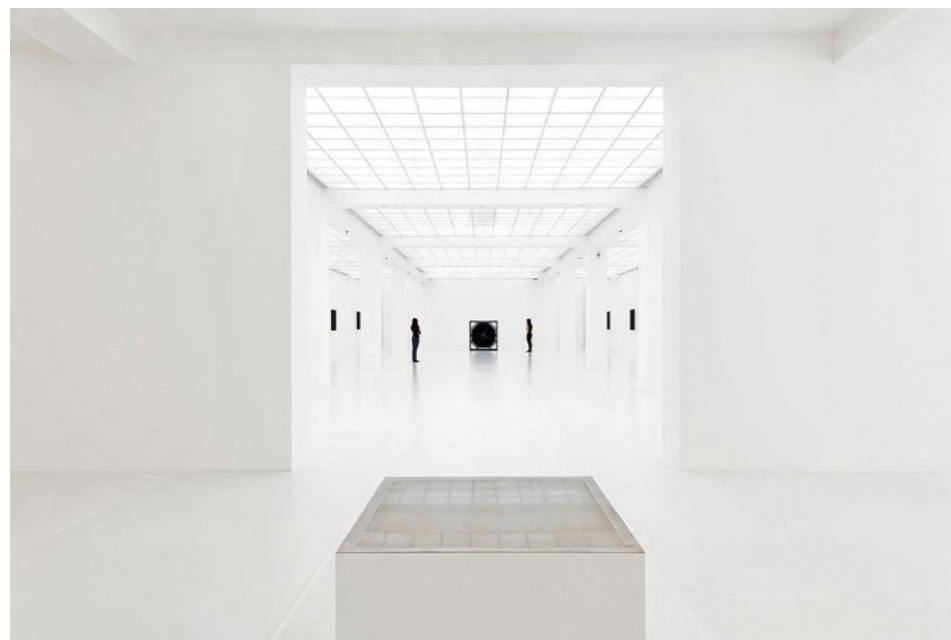


RAUM-KLANG-INSTALLATION

## Schwarz-Weiß-Denken | Ryoji Ikeda im Hamburger Bahnhof in Berlin

Jan Friedrich



Weiß im Westflügel, Schwarz im Ostflügel. Die Arbeiten im Vordergrund und an den Saalwänden, sind ältere Werke Ikedas, die ebenfalls in der Installation „db“ ausgestellt werden.

Fotos: Uwe Walter; © Ryoji Ikeda, courtesy Freunde Guter Musik Berlin, Nationalgalerie im Hamburger Bahnhof

Was wir nicht wissen, als wir den Hamburger Bahnhof betreten: Wir werden gleich eine folgenschwere Entscheidung treffen – bevor wir irgendetwas zu sehen oder zu hören bekommen. Ryoji Ikedas Klang-Raum-Installation besteht aus einem schwarzen und einem weißen Raum, das haben wir im Vorfeld gelesen. Mit welchem also beginnen? Ohne viel nachzudenken gehen wir nach rechts, die Treppe hinauf – und landen unvermutet in dem schwarzen Raum.

Ryoji Ikeda ist Komponist und bildender Künstler: ein digitaler Minimalist, der sein Material auf Sinuswellen, Soundimpulse, Lichtpixel und Zahlen- daten reduziert hat. Der 1966 im japanischen Gifu Geborene lebt und arbeitet in Paris; die speziell für den Hamburger Bahnhof in Berlin entwickelte Installation „db“ (Abkürzung für Dezibel) ist seine erste Einzelausstellung in Deutschland. Aus nur einer handvoll Elementen besteht die Versuchsanordnung, mit der Ikeda eine erstaunliche Vielzahl elementarer räumlich-architektonischer Themen aufruft: Licht und Schatten, Hell und Dunkel, Begrenzung und Unendlichkeit, Temperaturempfinden, Geräuschkulisse. Die Spielorte des Künstlers sind die fast identischen Säle im Obergeschoss des West- bzw. Ostflügels – der eine vollständig weiß: Wände und Stützen weiß gestrichen, der Boden mit einer weißen Folie belegt, die Lichtdecke hell erleuchtet; der andere schwarz: Wände und Stützen schwarz gestrichen, der Boden geschwärzt, die Lichtdecke ausgeschaltet.

Die Lichtquelle im schwarzen Raum ist ein monströser Xenon-Scheinwerfer, der einen gebündelten Strahl reinweißen Lichts entlang der Saalachse abschießt. Nur der Staub in der Luft lässt ihn sichtbar werden. Er scheint in einem kreisrunden Loch in der Wand gegenüber zu verschwinden; tatsächlich trifft er hinter dieser Wand in einen weißen Raum. Das Licht strahlt derart kräftig zurück, dass man das Loch in der Wand für die eigentliche Lichtquelle halten könnte. Kreuzt ein Besucher den Strahl, reflektiert er das Licht: Ein Teil des Raums wird für einen kurzen Augenblick unglaublich hell. Läuft man selbst hindurch, kann man die enorme Wärme, die der Scheinwerfer produziert, auf dem Körper spüren. All das wirkt, obgleich im Grunde leicht verständlich, auf seltsame Weise geheimnisvoll.

Ganz anders der weiße Raum: Jeder Anflug eines Geheimnisses ist hier in gleißendes Licht gezerrt. Nach dem schwarzen wirkt der weiße Raum viel zu hell; das verursacht körperliches Unwohlsein. Dem Scheinwerfer im schwarzen Raum entspricht hier ein nicht weniger beeindruckender Parabol-Lautsprecher. Er erzeugt eine stehende Sinuswelle – ein schwer zu ertragendes Brummen, das zu einem Flattern mutiert, wenn man sich im Raum bewegt.

Wie wäre das andersherum gewesen: den weißen Raum zu erleben, bevor uns der schwarze hat gefangen nehmen können? Doch die Sache ist, wie sagt man: unumkehrbar. Wir werden es nie erfahren.

Ryoji Ikeda. db | Museum Hamburger Bahnhof, Invalidenstraße 50–51, 10557 Berlin | [www.hamburgerbahnhof.de](http://www.hamburgerbahnhof.de) | bis 9. April

BLOGSCHAU 03

► [www.lviz.org](http://www.lviz.org)

Blogs waren in ihren Anfängen mehr oder weniger persönliche Tagebücher. Doch längst sind sie zum elementaren Bestandteil des Wissenschafts-Austauschs geworden. Ein Beispiel für einen solchen Wissenschafts-Blog ist „Landscape Visualization“, kurz: lviz (sprich: Elvis).

Olaf Schroth hat Vermessungswesen und Stadtplanung in Deutschland und England studiert, heute arbeitet er beim Collaborative for Advanced Landscape Planning (CALP) an der University of British Columbia in Vancouver. 2008 gründete er zusammen mit Katy Appleton von der University of East Anglia und Philip Paar vom Zuse-Institut Berlin das Blog [www.lviz.org](http://www.lviz.org), um dem Thema Landschaftsvisualisierung in all seinen Ausprägungen eine Plattform zu geben.

Dank des technologischen Fortschritts entwickeln sich neben den Computersimulationen in Architektur- und Städtebauentwürfen auch die Möglichkeiten der Landschaftsvisualisierung enorm weiter. Sei es die Darstellung der Topografie, sei es die fotorealistische Abbildung von Vegetation – diese Elemente ergänzen und verbessern bestehende 3D-Modelle. Das zeigt sich etwa bei virtuellen Globen wie Google Earth, das seit Version 6 Bäume dreidimensional darstellt ([www.google.de/intl/de/earth/explore/showcase/trees.html](http://www.google.de/intl/de/earth/explore/showcase/trees.html)), oder dem Open-Source-Projekt Biosphere 3D ([www.biosphere3d.org](http://www.biosphere3d.org)), in dem sich Landschaften in Echtzeit visualisieren lassen.

Die Schnittmengen mit verwandten Disziplinen wie Stadtplanung, Architekturmodellierung, Geovisualisierung oder auch Geodesign sind naturgegeben groß. Deshalb ist das Blog interdisziplinär angelegt. lviz berichtet über Konferenzen und neue Publikationen und stellt neue Software zur datenbasierten Visualisierung vor. „Zu unserem Anspruch gehört es auch, über die bloße Technik hinauszugehen und die Anwendung von Landschaftsvisualisierung in Planungs- und andere Prozesse der politischen Entscheidungsfindung miteinzubeziehen“, betont Olaf Schroth, der am CALP zu eben diesen Themen forscht.

Die Zielgruppe des bloggenden Forscher-Teams sind Planer, Architekten und Wissenschaftler. Das Blog dient ihnen als Kommunikationsplattform und unterstützt so die weltweite Vernetzung, wie die international tätigen Autoren von lviz deutlich machen. *Stefan Höffken*



glaströsch

**NUR DER ERSTE EINDRUCK:**  
NEUES DESIGN,  
EDLE ANMUTUNG.

**DIE INNEREN WERTE:**  
WÄRME, GERADLINIGKEIT,  
FLEXIBILITÄT.

**DIE HEISSESTE KANTE IM GLAS:**  
ACSplus NACH  
RAA-VERFAHREN.

RAA: ROBOT ASSISTED APPLICATION

[www.glastroesch.de](http://www.glastroesch.de)